

Agrion und *Coenagrion* leicht die Vorstellung entstehen, daß die beiden Gattungen nahe verwandt seien.

Aber nicht genug an dem. Vielen Zygopterengattungen wurde die Wurzel *Agrion* in ihre Namen eingebaut, um darzutun, daß sie mit der Gattung *Agrion* genetisch zusammenhängen. Der Platzwechsel von *Calopteryx*, *Agrion* und *Coenagrion* zerstört diesen sinnvollen Zusammenhang, biegt ihn sogar in irreführender Richtung um. Denn wer, um ein Beispiel zu nennen, den Namen *Pseudagrion* liest, erwartet, was auch der Autor mit diesem Namen beabsichtigte, eine Libelle zu finden, die *Agrion* zum Verwechseln gleicht, aber nicht ein Tier vom anderen Ende der Zygopterenreihe. Gleichermode wollte McLachlan mit dem Namen *Megalagrion* ausdrücken, daß diese Gattung von *Agrion* abstamme, aber etwas größer sei. Nach dem Platzwechsel wird das Gegenteil eintreten, *Megalagrion* wird kleiner als *Agrion* sein und grundverschieden. Da nun rund dreißig rezente Zygopterengattungen, von fossilen zu schweigen, die Wurzel *Agrion* in ihren Namen tragen, wird die ganze Zygopteren-systematik gefährdet, das Geisteserbe einer ganzen Forschergeneration zu nichte gemacht. Das kann aber unmöglich im Sinne einer Einrichtung liegen, deren Aufgabe darin besteht, das geistige Eigentum der Forscher zu schützen.

Ich pflichte daher dem Vorschlag von Montgomery bei, den Namen *Calopteryx* Leach beizubehalten und *Coenagrion* Kirby als ein Synonym von *Agrion* Fabricius zu betrachten.

Melitaea cynthia Hb.

Die Nominatform und die hochalpine Rasse
alpicola Galv.

Von Hans Foltin, Vöcklabruck, O.-Ö.

Meine bisherigen Funde aus Oberösterreich und die übrigen eingesehenen Stücke dieser Art aus Oberösterreich ließen in mir schon lange Zeit die Überzeugung aufkommen, daß unsere oberösterreichischen Stücke aus dem Salzkammergut mit den in den Handbüchern abgebildeten Stücken nicht übereinstimmen. Die in den Handbüchern abgebildeten Stücke sind gegenüber unserer Form kleiner, das Weiß tritt mehr hervor, wogegen unsere Form namentlich die Weibchen, weit feuriger gefärbt sind, das Rot kommt bei unseren Stücken weit stärker zum Ausdruck. Die Tiere sind auch merklich größer. Die Höhenlage des Vorkommens unserer Form stimmt auch nicht überein.

Berge Rebel erwähnt sie unter Nr. 47 und schreibt: „In den Hochalpen nicht unter 1800 m, auf grasigen Lehnen im Juli. Raupe an *Alchemilla*, *Plantago* und anderem, überwintern im gemeinschaftlichen Gespinst.“ Spuler macht auf Seite 221, Nr. 3, etwas genauere Angaben, indem er sagt: „auf grasigen Abhängen in den Alpen bis zur Schneegrenze, nicht unter 800 m, auch in Sie-

benbürgen; im Juli und August; Raupe nach Rühl an *Pedicularis*, nach Bromilow an *Plantago lanceolata*, überwintert in gemeinschaftlichem Gespinst und verwandelt sich Ende Juni. Puppe abgestumpft, weißlichgrau mit schwarzen und gelben Strichen und Punkten.“

Das Studium in der Literatur brachte mir nun die Bestätigung meiner Ansicht. Dr. E. Galvagni, Wien, hat sich in dem 17. Jahresbericht des Wiener Entomologen Vereines 1916 „Bausteine zur Kenntnis der Schmetterlingsfauna der niederösterreichischen Zentralalpen“ mit dieser Art beschäftigt. Ich sehe mich veranlaßt, diese Ausführungen hier gekürzt wiederzugeben, damit die Form der nördlichen Kalkalpen auch mit dem richtigen Namen in den Sammlungen und in der faunistischen Literatur geführt wird. Den meisten Sammlern dürfte diese Arbeit kaum bekannt sein. In dieser stellt Dr. Galvagni fest, daß die in Nieder- und Oberösterreich und Steiermark (und auch in den Salzburger Kalkalpen, Anmkg. Foltin) vorkommende *Melitaea cynthia* Hb. nicht die in den Handbüchern abgebildete *Melitaea cynthia* Hb. ist, sondern die von Hübner beschriebene Nominatform. Die abgebildete Form ist die hochalpine Form, für die Dr. Galvagni den Namen *var. alpicola* vorschlägt.

Er erwähnt in dieser Arbeit *Melitaea cynthia* Hb. von den Südhängen des großen und kleinen Otter im niederösterreichischen Alpengebiet. Sie fliegt dort von Ende Juni bis Anfang-Juli in 1200 bis 1300 m. Er bildet diese Form in dem angeführten Jahresbericht auch ab und beschreibt diese Form wie folgt: „Die Stücke sind wesentlich größer, insbesondere im weiblichen Geschlecht (♂ 22–25, ♀ 25–28 mm Vfl.-Länge) und feuriger gefärbt als hochalpine Stücke (Tiroler Zentralalpen). Die rotbraunen Flecken in der Mittelzelle der Vorderflügel treten viel mehr hervor, als bei den Tiroler Stücken, desgleichen die rotbraune Fleckenbinde, die bei den dunkelsten Stücken an den Vorderflügeln nur stärker durchschnitten erscheint, aber niemals verschwindet oder rückgebildet ist, wie es dort nicht selten vorkommt. Die gekrümmte, den hellen (beim ♂ weißen) Fleck einschließende rotbraune Fleckenbinde der Hinterflügel ist auffallender, meist finden sich an der Flügelwurzel noch zwei (beim ♂ weiße) Wurzelflecke. Die Unterseite der *Melitaea maturna* L. auffallend ähnlich. Diskalflecke der Vorderflügel deutlich schwarz ausgezogen, mit kräftig entwickelter Kappenbinde im Saumteile. Die gelben Randmonde der Hinterflügel vergrößert, das Rot der Zwischenräume sticht hervor, doch ergibt die schmälere, nicht schwarz geteilte, schärfer begrenzte gelbe Mittelbinde und die schwarzen Zellpunkte im roten Zwischenraum dahinter einen sofort erkennbaren Unterschied.“

Dr. Galvagni konnte auf Grund seiner Studien die bemerkenswerte Tatsache feststellen, daß er die verschollene Form vor sich hatte, welche bereits Hübner in seinem Werke, Fig. 3, abbildete. Er zitiert weiter: „Diese Hübnerische Abbildung des ♀ lieferte das

Original zu Espers *Papilia trivia* (*Cynthia* var.) in den Schmetterlingen in Abbildungen nach der Natur, Erlangen 1777, Bd. 1, Tab. 37, Suppl. 13, Fig. 3, welches vorzüglich mit den Otterstücken übereinstimmt. Eine außerordentlich gelungene Abbildung eines weiblichen Pap. *trivia* bringt Esper im zweiten Bande, Tab. 60, Cont. X, Fig. 1. Wie aus dem Texte Hübners untrüglich hervorgeht, hat diese bisher wenig beachtete große, feurige Rasse, welche von den Hohen Tauern ostwärts vorkommt als Stammform und die hochalpinen Stücke als Abart zu gelten. Von den Hohen Tauern nach Westen in den Tiroler, Salzburger und Schweizer Alpen, in Kärnten bleibt sie auf das Glocknergebiet und die Möltaler-Alpen beschränkt, hat sich eine Höhenform ausgebildet. Die Art wird kleiner (♂ 18—20, ♀ 22—25 mm Vfl.-Länge), trüber gefärbt, oft dunkler. Die Weißzeichnung wechselt beim ♂ an Ausdehnung, die Fleckenbinden haben die Neigung zu verkümmern, bisweilen werden sie gänzlich zurückgebildet. Die rotbraunen Flecken in der Mittelzelle sind nicht auffallend. Die Färbung der Saumflecke wechselt, weiß, grau, braun. Die ♀♀ bleicher, häufiger oberseits nahezu einfarbig rotgelb, seltener bunter, mitunter mit einer weißlichen Mittelbinde aller Flügel oder Stücke, die zur Verdunkelung neigen, oberseits mit kräftigerer Schwarzzeichnung der Vorderflügel, insbesondere im Wurzelfelde geschwärzte Hinterflügel. Unterseits ist der Flügelrand weniger lebhaft rot und mit schmäleren Gelbbinden, womit die Höhenform (hochalpiner Habitus) gekennzeichnet sei, die man als var. *alpicola* bezeichnen könnte. Nach einer reichen Serie von Stücken aus dem Brennergebiet. Übereinstimmende Stücke auch aus dem Ortlergebiet . . . Diese hochalpinen Stücke dienen wohl den meisten Abbildungen als Originale.“

Die Art hat auf den Gebirgstöcken Oberösterreichs überall ihre Verbreitung, nicht allein am Traunstein, dort geht sie bis auf die Mairalm, 800 m, herab. Im Höllengebirge-Weißbachtal geht sie noch weiter bis auf 600 m herab. Sie ist aber nirgends eine häufige Erscheinung. Unter ihr kommt die ab. *impunctata* Hoffm. vor, bei der ober- und unterseits in der rostbraunen Binde der Hinterflügel die schwarzen Zellpunkte fehlen. Die Flugzeit ist je nach Höhenlage schon von anfangs Juni bis Ende Juli. Auch in der Größe variieren die Stücke, weniger die Weibchen.

Kiefer-Admont hat in der O. E.Z. 1918 Nr. 11 eine ab. *aurinioides* ♀ beschrieben und abgebildet. Die der *Melitaea aurinia* Rott. sehr ähnlich sehenden Stücke stammen aus dem Gesäuse-Steiermark und gehen dort auch bis 800 m herab. Neben dieser ab. *aurinioides* beschrieb der Genannte im 29. Jg. Nr. 10 der Ent. Rundschau eine ♂ ab. *brunneomarginata* aus dem Ennstal, deren Marginalpunkte der Hinterflügel statt weiß, braun sind und die weiße Zeichnung aller Flügel stark reduziert ist. Er erwähnt in dieser Zeitschrift, daß er diese neue Aberation im Gesäuse fing und vermutet, daß auf den Kalkalpen Admonts nur diese Form auftritt, deren besonderes Kennzeichen die ausgebreitete Schwarzfärbung und die braune

Marginalreihe der Hinterflügel bilden. Die von Kiefer beschriebene ♂ ab. *brunneomarginata* kommt auch in Oberösterreich vor. Kiefers Ausführungen lassen ersehen, daß auch die Ennstaler Form zu der Stammform *cynthia* Hb. gehört.

Die Variabilität dieser Art ist groß. Nach Löserbauers Angaben finden sich auch in den Zentralalpen Stücke mit Färbung und Zeichnung der Nominatform.

Zur Biologie: In den nördlichen Kalkalpen hat die Nominatform eine einjährige Entwicklung, während die hochalpine Form in Lagen über 1800 m eine 2jährige Entwicklung haben dürfte, was ich annehme. Die Eiablage beobachtete ich im Höllengebirge an einer Plantagoart und zwar legte das Weibchen die Eier in kleinen Häufchen an der Blattunterseite ab. Im Höllengebirge in 1600 m fanden Löserbauer und ich die Raupen im erwachsenen Zustande an *Valeriana montana*. Die Art lebt aber auch an *Valeriana celtica* und *Globularia cordifolia* (Mack). In der Gefangenschaft kann sie mit Vogelsalat (*Valerianella*-Arten) erzogen werden.

Mit dieser Veröffentlichung will ich einen kleinen Baustein für die Fauna Oberösterreichs liefern und den Sammlern eine Aufklärung über diese Art bringen, damit sie auf Grund der Zitate aus der Arbeit Dr. E. Galvagnis diese *Melitaea cynthia* Hb. als richtig erkennen.

Aus der neuesten Literatur.

Prof. Dr. Giuseppe Müller — Triest — I Coleotteri della Venezia Giulia. Catalogo ragionato con tabelle dicotomiche per la classificazione delle spezie della regione Adriatica orientale del Veneto e della Pianura Padana. — Volume II, Coleoptera Phytophaga (*Cerambycidae*, *Chrysomelidae*, *Bruchidae*) — Ufficio agricoltura, foreste e pesca — G.M.A. — Centro sperimentale agrario e forestale Trieste — Pubblicazione N. 4. — Trieste 1949—1953 — 685 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Der erste Band der Coleotteri della Venezia Giulia des Autors erschien bereits im Jahre 1926 und enthielt die Behandlung der Adephagen der engeren Venezia Giulia und der angrenzenden Gebiete Friauls. Eine lange Reihe der verschiedensten, außerordentlich umfangreichen Beanspruchungen während der folgenden Jahrzehnte — Neueinrichtung des Triestiner Museums und Botanischen Gartens, der Meeres-Aquarien in Triest und Neapel, der Großdioramen zur Triestiner Jagdausstellung, Reisen nach Eritrea zum Studium der dortigen Giftschlangen und ins Rote Meer zum Studium seiner Fisch-Fauna, sowie die wissenschaftliche Bearbeitung außerordentlich umfangreichen Koleopteren-Materiales aus Abessinien und dem Somailand — brachten es mit sich, daß sich der Autor erst in den letzten Jahren, nach seinem Ausscheiden als Direktor des Triestiner Museums und der damit zusammenhängenden Institute, wieder eingehender der Koleopteren-Fauna seiner näheren und weiteren Umgebung widmen und an die Fortsetzung der seinerzeit begonnenen Bearbeitung der Koleopteren der Venezia Giulia denken konnte. Nach seiner mittlerweile erfolgten Berufung als Entomologe an das Triestiner Centro Sperimentale Agrario e Forestale drängten sich jetzt vor allem die Nöte aller mit der angewandten Entomologie Befassten an ihn heran, zeigten ihm die drin-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Foltin Hans

Artikel/Article: [Melitaea cynthia Hb. Die Nominatform und die hochalpine Rasse alpicola Galv. 11-14](#)